

„Der mit der rothen Leiter,
Wer ist der junge Fant?“
Frägt Wernher von der Plesse,
Der Kölner Domdechant.

„Das ist die Hakenleiter,
Mit der ich jüngst erkrieg
Dein Schloß, die hohe Plesse!“
Der Kämpfe sprach's und schwieg.

„Ei,“ rief der alte Degen,
Zum jungen froh gewandt,
„Nahmst Du die hohe Plesse,
Da nimm auch meine Hand!

Du stiegst mit hehrem Muthe
Zu meinem Schloß hinan
Und hast's am hellen Tage
Recht wie ein Held gethan.

Dein ‚Do 'nup!‘ riefst du lustig
Und eiltest kühn voran,
Und ‚Do 'nup!‘ riefen Alle
Und folgten Deiner Bahn.

Und Do 'nup sollst du heißen,
Du tapfrer Feuerbrand,
Die Donups sollen blühen
Im deutschen Vaterland!“

Der Jüngling stand bescheiden,
Nur zögernd schlug er ein,
Das schien ihm zuviel Ehre
Für seine That zu sein. —

Am Abend hat im Stechen
Gewonnen er den Preis,
Der Kaiser schlug zum Ritter
Das junge Edelreis.

Doch Donup hieß im Lande
Nach ihm sein ganz' Geschlecht,
Erprobt in manchem Streite
Und blutigem Gefecht. —

Es trotz' dem Sturm der Zeiten
Der Donups *) edles Haus,
Und Karl der Fünfte machte
Ein freiherrliches d'raus.

Noch heut' im Silberschilde
Die rothe Leiter steht,
Voran die Donups immer,
Wo's irgend aufwärts geht.

*) In der hessischen Geschichte ist dem Staatsminister, Geh. Rath und Generalleutnant Grafen von Donop ein ehrenvolles Andenken gesichert. Dr. Hugo Brunner berichtet in seiner Schrift: „Die Politik Landgraf Wilhelm's VIII. von Hessen u. s. w.“ von ihm: „August Moritz von Donop stammte aus einem alten lippischen Adelsgeschlechte. Geboren 1694 als Sohn des Geh. Rathes und Landvogtes des Fürstenthums Lippe Levin Moritz von Donop war er frühzeitig in den hessischen Militärdienst getreten, wo er

Aus alter und neuer Zeit.

Unter den Vielen, welche in den schönen Julitagen die Wilhelmshöhe bei Kassel besucht haben und hinaufgestiegen sind bis zur waldbumrauschten Herkulesstatue, werden nur Wenige gewesen sein, welche wußten, daß in demselben Monat zweihundert Jahre verfloßen waren seit der Geburt des Schöpfers derselben. In unserer Zeit der Jubiläen und Gedenktage dürfte es nicht unbillig erscheinen, auch einige Zeilen der Erinnerung dem zweihundertsten Geburtstag des Mannes zu widmen, der fünf- und zwanzigjährig das Standbild schuf, welches nun bald zwei Jahrhunderte an sich vorbeiziehen sah. — Durch die Güte eines der Nachkommen jenes Meisters, — Otto Philipp Küper war sein Name, — ist es mir möglich gewesen, bei der Ausführung meiner Absicht zugleich ein altes Pergament, den Geburtsbrief Küper's, zu veröffentlichen. Ich lasse seinen Inhalt unverändert folgen.

„Des durchleuchtigsten Fürsten und Herren, Herren Carl, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeldt, Grafen zu Katzenelnbogen, Diez, Ziegenhain, Ridda und Schaumburg zc. Meines Gnädigsten Fürsten und Herren zu dero Messinghof und Kupferhammer bester Verwalter, Joh. Otto Philipp Kleinschmidt uhrkunde und bekenne hiermit gegen Jedermanniglich, Welchergestalt der Ehrsame Meister Christoph Küper von Goslar unterm Hartz gebürtig hievor ins Zehende Jahr unter mir gewesener Meister des hiesigen fürstl. Messing Schmelz Werks, mir durch Schreiben zu vernehmen gegeben, daß Er seinen jüngsten Sohn Otto Philipp Küper, das Kalt Kupfer Schmied oder Ausarbeiter Handwerk umb von dieser Profession hiernächst sein stück brod dadurch haben zu können, lernen zu lassen gesinnet, worzu Er

im Jahre 1734 als Oberst den Feldzug gegen Frankreich unter Prinz Eugen mitmachte. Von 1741 bis zum Nachener Frieden (18. Oktober 1748) führte er das nach ihm benannte (spätere zweite, jetzige 82.) Infanterieregiment im österreichischen Erbfolgekrieg, stieg, nachdem er 1740 Generalmajor geworden, 1744 zum Generalleutnant auf und wurde von Kaiser Karl VII. zur Belohnung seiner Verdienste in den Reichsgrafenstand erhoben. Nach Beendigung des Krieges, in dem das Regiment abwechselnd in Brabant, Baiern, am Rhein und in Schottland gefochten hatte, wurde Donop Geheimer Staatsminister und Präsident des Kriegskollegiums und sollte sich nun auch auf einem anderen Felde als dem der Schlachten bewähren.“

„Er war nicht nur ein Manu von großer persönlicher Lebenswürdigkeit, der eine weit ausgebreitete Bekanntschaft besaß, er war vor allem ein treuer Diener des landgräflichen Hauses, und seine Redlichkeit und Unbestechlichkeit waren über allen Zweifel erhaben. Dies bewährte sich noch im Jahr 1756, zur Zeit als der französische Hof mit Hessen-Kassel wegen des Abschlusses eines Subsidienvtrages Unterhandlungen anknüpfen ließ. Man bot Donop, wenn er als Präsident des Kriegskollegiums seinen Einfluß geltend machte, eine Belohnung von 100 000 Dukaten, allein vergeblich. Er antwortete; er sei wohl bereit, sein Leben für seinen Herrn zu opfern, ein Schurke und Verräther aber könne er nicht werden. Donop starb 1762 im November zu Kinteln.“ —